

Konzeption

Inhalt

I Organisatorische Konzeption	3
1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	3
1.1 Unser Waldspielraum	3
1.2. Unser Betreuungsangebot	3
1.3. Elternbeiträge	4
1.4. Unser Personal	4
II Pädagogisches Konzept	5
2 Curricularer Orientierungsrahmen (BayBep; Bildungsleitlinien)	5
3 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns	5
3.1 Bild vom Kind	5
3.2 Naturpädagogik	6
3.3 Inklusion	9
3.4 Familienergänzend	10
3.5 Freispiel	11
3.6 Partizipation	12
3.7 Ganzheitliches Lernen im natürlichen Umfeld	13
4 Bildungsbereiche	14
4.1 Sich bewegen, bewegt sein	14
4.2 Entdecken und Forschen	14
4.3 Kommunikation und Spracherwerb	15
4.4 Musik	15
4.5 Mathematik	16
4.6 Werteorientierung und Religiosität	17
5 Praktische Umsetzung	18
5.1 Tagesablauf	18
5.2 Wochenrhythmus	19
5.3 Vorschule	19
5.4 Gezielte Angebote	20
5.5 Projektarbeit	21

6 Übergänge	21
6.1 Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten	21
6.2 Einrichtungsinterne Übergänge.....	22
6.3 Übergang vom Kindergarten in die Schule	22
7 Evaluation und Innovationsfähigkeit in unserer Einrichtung	22
8 Literatur.....	24

I Organisatorische Konzeption

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Unser Waldspielraum

Das Herzstück unserer Einrichtung ist ein alter Buchenwald auf einer kleinen Anhöhe. Von einigen Stellen aus sieht man hinunter auf den See und an einer Seite grenzt das Areal an eine große Wiese.

In diesem Buchenwald steht unser gemütlicher Bauwagen sowie unser großzügiges Tipi mit Platz für alle Kinder. Bei starkem Regen oder sehr kalten Temperaturen kann der Bauwagen mit einem Holzofen beheizt werden und im Tipi lädt die anheimelnde Feuerstelle zum Verweilen, Vorlesen und Geschichtenerzählen ein.

Von diesem Stützpunkt aus führen uns unsere täglichen Entdeckungstouren zu verschiedenen Wald-, Wiesen-, Seeplätzen und ins nahe Dorf. Gelegentlich halten wir uns auch in sensiblen Waldbereichen auf. Dabei achten wir genau darauf, was der Natur zuträglich ist. Zu bestimmten Zeiten gibt es Betretungsverbote für gewisse Plätze (Vogelbrutgebiet) und manchmal muss eine Spielidee der Kinder zum Schutz des Waldes und der Biodiversität eingeschränkt werden.

An den seltenen Tagen, an denen wir wegen Sturm oder Schneebruchgefahr nicht in den Wald dürfen, finden wir Unterschlupf in der großen Torbogenhalle des Klosters.

Der Waldkindergarten befindet sich in unmittelbarer Nähe der Grundschule Bernried und der zweiten Bernrieder Kindertagesstätte, dem Kinderhaus.

1.2. Unser Betreuungsangebot

Mit unseren 22 Plätzen haben wir von Montag bis Freitag von 8.00 Uhr bis 13.30 Uhr geöffnet. Die Eltern können zwischen einer kurzen (Abholzeit 12:30 Uhr) und einer langen Buchungszeit (13:30 Uhr) wählen. Während der pädagogischen Kernzeit können keine Kinder gebracht oder abgeholt werden.

Die Einrichtung bietet drei Inklusionsplätze an.

Unsere Ferienzeiten orientieren sich an den Schulferien und entsprechen den Vorgaben des BayKiBiG. Genaue Ferienzeiten werden am Anfang vom Kindergartenjahr bekannt gegeben.

1.3. Elternbeiträge

1. Für den Besuch der Einrichtung wird ein monatlicher Elternbeitrag sowie ein zusätzliches monatliches Materialgeld erhoben.
2. Alle Beiträge sind in der jeweils festgesetzten Höhe im Voraus und von Beginn des Monats **zu entrichten**, in dem das Kind in die Einrichtung aufgenommen wird.
3. Die Kinder erhalten einen staatlichen Elternbeitragszuschuss von 100,00 € pro Monat ab September des Kalenderjahres, in dem das Kind das dritte Lebensjahr vollendet. Dieser Elternbeitragszuschuss wird bei der monatlichen Abrechnung vom Elternbeitrag abgezogen. Der Beitragszuschuss wird bis zur Einschulung gewährt. Ein Antrag muss nicht gestellt werden.
4. Der Elternbeitrag ist auch für die Kindergartenferien und für Zeiten, in denen der Kindergarten aus besonderem Anlass geschlossen ist, zu entrichten. Der Elternbeitrag ist darüber hinaus weiterhin zu entrichten bei behördlicher Betreuung und/oder Betreuungsverboten für Kinder, insbesondere im Falle folgender Paragraphen des Infektionsschutzgesetz (IfSG): § 20 Schutzimpfungen, Abs. 9; § 28 Schutzmaßnahmen, Abs. 1; § 34 Gesundheitliche Anforderungen, Mitwirkungspflicht, Aufgaben des Gesundheitsamtes, Abs. 1 Satz 2, Abs. 2, Abs. 3; wenn und soweit dieses nicht durch die Einrichtung zu vertreten sind. Soweit Dritte (z. B. Staat, Kommune) Ersatzleistungen zur Verfügung stellen, welche anstelle der fortlaufenden Beitragszahlungen dem jeweiligen Träger erbracht werden, entfällt im Umfang dieser Ersatzleistungen die Leistungsverpflichtung der Beitragsschuldner.
5. Der Elternbeitrag wird zu Anfang des Monats per Lastschrift eingezogen. Bei Rücklastschriften fallen Gebühren an. Diese sind von den Eltern zu zahlen.
6. Bei sozialen bzw. finanziellen Härtefällen ist ein schriftlicher Antrag bezüglich einer Beitragsermäßigung bzw. -Übernahme an das zuständige Landratsamt zu richten. Bis zum Vorliegen eines positiven Bescheides des Kostenträgers und dem Eingang der Beiträge haben die Eltern die geschuldeten Elternbeiträge zu entrichten.

1.4. Unser Personal

In der Regel sind wir während der Kernzeit zu dritt mit den Kindern im Wald unterwegs. Dies ermöglicht uns eine gute pädagogische Arbeit, die sich zu jeder Zeit an den Bedürfnissen der Kinder orientiert und situativ angepasst werden kann.

Unsere Personalausstattung übertrifft sowohl im Hinblick auf die Anzahl der Betreuungskräfte als auch auf deren Qualifikation die gesetzlich vorgeschriebenen Mindestanforderungen.

Der leichten Lesbarkeit wegen benutzen wir im Folgenden den Begriff Erzieherin als Synonym für alle pädagogischen Fachkräfte männlichen wie weiblichen Geschlechts.

II Pädagogisches Konzept

2 Curricularer Orientierungsrahmen (BayBep; Bildungsleitlinien)

Als Waldkindergarten sind wir eine staatlich anerkannte Einrichtung. Somit arbeiten wir nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, sowie nach den Bayerischen Bildungsleitlinien. Diese Leitlinien und Vorgaben sind für uns bindend. Wir erreichen die darin enthaltenen Ziele über die Naturraumpädagogik, in deren Mittelpunkt der Wald und das Naturerleben stehen.

3 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

3.1 Bild vom Kind

Der neugeborene Mensch kommt als „kompetenter Säugling“ zur Welt. Dies belegt die entwicklungspsychologische und neurowissenschaftliche Säuglings- und Kleinkindforschung. Bereits unmittelbar nach der Geburt beginnt der Säugling seine Umwelt zu erkunden und mit ihr in Austausch zu treten. Jedes Kind weiß von Anfang an, was es gerade braucht und was für seine Entwicklung gut und förderlich ist. Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit und übernehmen dadurch bei ihrer Entwicklung entsprechende Verantwortung, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt. Allerdings können sie nur in einem Umfeld aktiv lernen und sich positiv entwickeln, in dem sie sich wohl, sicher und geborgen fühlen, sowie täglich ausreichend Möglichkeiten erhalten, sich zu bewegen. Wenn ein Kind lernt, dann lernt immer das ganze Kind, mit all seinen Sinnen, Emotionen, Erfahrungen, geistigen Fähigkeiten und Ausdrucksformen. Entscheidend für nachhaltiges Lernen ist zudem, dass Kinder die Möglichkeit haben, eigen aktiv und selbstständig lernen zu können, dass sie eigenen Ideen und Interessen nachgehen können, dass sie Fehler machen dürfen, dass sie selbst Entdeckungen machen können und eigenständig Antworten auf ihre Fragen finden dürfen. Hier kommt folgender Grundsatz zum Tragen: „Zeige mir und ich erinnere. Lass es mich selbst tun und ich verstehe.“ Des Weiteren sind für Kinder gemeinsame Aktivitäten mit anderen Kindern und Erwachsenen von großer Bedeutung. Kinder konstruieren ihr Weltverständnis vorrangig dadurch, dass sie sich über Dinge mit anderen austauschen und deren Bedeutung und Sinnggebung verhandeln. Gemeinsame Aufgaben- und Problemlösung und der kommunikative Austausch, der hierbei stattfindet, sind wichtig. Bei gemeinsamen Aktivitäten können die Kinder sich selbst und die Welt schrittweise kennen und verstehen lernen. Kinder lernen demnach viel von anderen Kindern und auch die Vorbildwirkung von Erwachsenen ist entscheidend. Im Bildungsgeschehen nehmen Kinder also eine aktive Gestalterrolle bei ihren Lernprozessen ein, sie sind Physiker, Baumeister und Philosophen mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten. Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern. Es bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten durch seine Anlagen, Stärken,

Bedingungen des Aufwachsens, seine Eigenaktivitäten und sein Entwicklungstempo. Die Entwicklung eines Kindes ist ein vielschichtiger und individueller Prozess.

Kinder haben Rechte – universell verankert in der UN-Kinderrechtskonvention. Sie haben insbesondere ein Recht auf die Wertschätzung ihrer individuellen Persönlichkeit und das Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an. Sie haben ein Recht auf Mitsprache und Mitgestaltung bei ihrer Bildung und allen weiteren sie betreffenden Entscheidungen.

Die erste und wichtigste Aufgabe der ErzieherInnen ist es, in Beziehung zu den Kindern zugehen. Dabei soll durch Kontinuität, Sicherheit, Verlässlichkeit und Vertrauen eine Atmosphäre geschaffen werden, in der sich die Kindergartenkinder wohl fühlen. Unser täglicher Balanceakt als Pädagogen ist das Einräumen von Freiraum und Zeit, zum ausreichenden Freispiel für das Kind, gepaart mit dem ausgewogenen Anteil von Angeboten zum Mitmachen, Selbstmachen und Anfassen. Gemäß dem Motto „weniger ist mehr“ orientieren sich die Aktionen im Kindergarten eher an den Wünschen und Themen der Kinder (Partizipation) und der Situation im Wald. Wir Erwachsene begleiten als Beobachter das Kind in seiner freien Entwicklung und seinem Lernen. Dabei erscheinen wir als Helfer in der Not mit Trost und Hilfe und motivieren gleichzeitig das Kind, eigenständig Problemlösungen zu finden und diese nach und nach selbstsicherumzusetzen. Das bemerkenswerte am Waldkindergarten ist, dass Kinder und Erwachsene täglich, das ganze Jahr über, bei jeder Wetterlage in der Natur leben. Die Arbeit im Waldkindergarten erfordert dadurch von den ErzieherInnen viel Flexibilität, Spontaneität und Improvisationstalent, denn hier ist kein Tag wie der andere. Im Vordergrund steht, dass wir als Begleiter und Partner den Alltag zusammen mit den Kindern meistern. Dabei sind die Erwachsenen genauso Lernende, wie die Kinder. Es werden gemeinsam Erfahrungen gemacht, Wissen erworben und Probleme gelöst. Dabei fungieren die „Großen“ ständig als Vorbild was den Umgang miteinander und die Lösung von Konflikten angeht. Mehr noch als in anderen pädagogischen Einrichtungen verlangt die Arbeit im Wald nach einer guten Teamarbeit. Idealerweise bringt hierzu jeder im Team sein Ideenreichtum und seine Stärken ein. Doch bei gleichberechtigtem Arbeiten haben auch Schwächen ihren Platz mit denen authentisch und wertschätzend umgegangen wird. Mit dem Ziel, Konsumverhalten im materiellen und freizeitbezogenen Bereich entgegenzuwirken, streben wir an, das Wesentliche im Alltag wiederzuentdecken, gesellschaftliche Werte zu leben, dem anderen auf Augenhöhe gegenüberzutreten und natürliche Entwicklungsprozesse dann und wann zu unterstützen, wenn sie sich zeigen

3.2 Naturpädagogik

„Fragt mich aber jemand nach meinen Kindheitserinnerungen,
dann gilt mein erster Gedanke trotz allem
nicht den Menschen, sondern der Natur.

Sie umschloss all meine Tage und erfüllte sie so intensiv,
dass man es als Erwachsener gar nicht fassen kann“

(Astrid Lindgren 1977)

In der Naturpädagogik ist die Natur selbst das Hauptmaterial, sie muss nicht erschaffen, konstruiert, simuliert werden – darin liegen Einfachheit und Herausforderung zugleich.

Erstes Ziel der Naturpädagogik ist, Kindern die Begegnung mit der Natur zu ermöglichen – ausgedehnt und ohne zeitlichen Druck, regelmäßig und zuverlässig, frei und begleitet, schöpferisch und fantasievoll. Naturbegegnungen fördern die gesunde und ganzheitliche Entwicklung, denn Natur ist der Ort, der den größtmöglichen Input an sinnlicher Wahrnehmung bietet: unmittelbare Erfahrungen für alle Sinne, motorische Herausforderungen, vielfältige Reize, Impulse und Anregungen zum eigenständigen Erforschen und dazu eine sich stets verändernde und doch auch immer wiederkehrende Lebenswelt.

In der Natur haben Kinder die Möglichkeit, die natürlichen Veränderungen im Tages- und Jahresablauf und bei jeder Wetterlage durch eigenständige Erfahrungen zu erleben. Sie lauschen dem Gesang der Vögel, dem Wind, der durch die Blätter rauscht, dem Plätschern des Regens. Sie riechen den Waldboden und den Duft der Blüten. Sie beobachten die Tiere der Umgebung und lassen sich vom Licht- und Schattenspiel anregen. Durch die Stille der Natur haben sie die Möglichkeit, differenziert Geräusche wahrzunehmen. Die Stille und Gelassenheit des Waldes schaffen zugleich eine innere Ruhe mit positiven Auswirkungen auf die Konzentrationsfähigkeit. Waldkindergartenkinder erleben die natürlichen Kreisläufe des Lebens mit allen Sinnen und integrieren diese in ihr Spiel und in die Interaktion mit ihrer Umgebung. Sie erleben die Unterschiede der Jahreszeiten: das Erwachen des Frühlings, die Fülle des Sommers, die bunten Farben des Herbstes und die Ruhe des Winters.

Die Natur ist der ideale Ort, an dem Persönlichkeitsbildung und kognitives Lernen stattfinden können. Über die viele Sinneseindrücke wird die Wahrnehmung gesteigert. Kinder sind von einer natürlichen Neugier angetrieben, stellen Fragen und erschließen sich über Forschen und Experimentieren die Zusammenhänge. Die Kunst des Fragestellens, die Dehnung der Aufmerksamkeitsspanne, die Nutzung innerer Bilder sowie die Schaffung von Verbindungen mit der Natur sind wesentliche Elemente der Waldpädagogik.

In der Natur lernen die Kinder spielerisch wichtige Lebensgrundlagen und Kompetenzen. Hier erfahren sie einen selbstverständlichen und ursprünglichen Bezug zur Natur und lernen die Zusammenhänge und deren Auswirkungen auf den Menschen zu verstehen. Die Erzieherin vermittelt den Blick für das Ganze, den Kindern wird die Möglichkeit gegeben, sich aus einzelnen Aspekten Zusammenhänge zu erschließen. Im ganzheitlichen Sinn werden hier auf allen Ebenen Erfahrungen gemacht: mit Kopf, Herz und Hand.

Im Wald begegnen die Kinder unmittelbar dem Kreislauf von Leben und Tod, Entstehen und Vergehen. Dies führt zu einem achtsamen Umgang mit sich selbst, mit den anderen und mit der Umwelt. Die persönlichen Naturbegegnungen sind die beste und sicherste Grundlage für den Umweltschutz. Wer die Schönheit und den Reichtum der Natur selbst erlebt hat, weiß ihre Bedeutung für das Leben mehr zu schätzen und ist deshalb auch eher willens, sich für ihren Schutz einzusetzen.

Die Entwicklung des Gehirns wird vor allem stark vom physischen Raum beeinflusst, in dem sich ein Kind aufhält. Optische, akustische und taktile Wahrnehmung und vielfältige Bewegungserfahrungen fördern die kognitive Entwicklung. Über die Sinne und die Bewegungsempfindung wird dem Gehirn signalisiert, was ein Kind von der Welt erfahren hat. Kinder aus Waldkindergärten können Tierspuren im Schnee lesen, können den Ruf eines Bussards, von dem einer Meise unterscheiden, die Sonne, den Wind und den Regen immerzu auf der Haut spüren.

Wie fühlt sich die Rinde des Baumes an? Glatt, erhaben, weich oder hart? Wie sah das Tier aus, das gerade vorbei gehuscht ist? Welche Größe hatte es, welche Farbe hatte das Fell? Wie hat es sich verhalten, war es allein, wo war es? Die Kinder benötigen für die Beantwortung dieser Fragen einen großen Wortschatz, um all die wichtigen Informationen mitteilen zu können. Der Naturraum gibt darüber hinaus auch vielfältige Möglichkeiten, um sie mit Mengen und Zahlen vertraut zu machen und ihr Interesse dafür zu wecken. Die Zuordnung von Formen und Farben wird spielerisch beispielsweise durch Gruppieren und Bestimmung von Pflanzen erlernt. Ein Vergleich der entdeckten Naturwunder mit den Bestimmungsbüchern sowie das Malen und Basteln aus der Erinnerung sind weitere Instrumente zur Entdeckung der Welt. Im Mittelpunkt steht das Lernen aus praktischer Erfahrung, sowie die Förderung eines ganzheitlichen und entdeckenden Lernens. So werden die Entwicklung von Kreativität und Eigenverantwortlichkeit, die durch spielerische Erfahrungen in einer vielfältigen, gestaltbaren und naturnahen Umgebung gemacht werden, besonders gestärkt.

Der Wald bietet den Kindern ein aufregendes Leben. Hier begleiten sie täglich und unmittelbar alle Elemente, Jahreszeiten und Veränderungen. Dies führt nicht nur zu einem achtsamen Umgang mit der Umwelt, sondern auch zum Begreifen und Einhalten notwendigen Regeln und Verhaltensweisen.

Der Wald als „risikoreicher Freiraum“ hilft den Kindern die Natur nicht als feindlich oder bedrohlich zu erleben, sondern ihre Gefahreninstinkte zu schulen, angemessenen Respekt vor der Natur zu haben und auf natürliche Gegebenheiten mit Vorsicht zu reagieren.

Fähigkeiten wie Kontaktaufnahme und Kommunikation, Hilfsbereitschaft, Vertreten der eigenen Interessen, Kompromissfähigkeit, Rücksichtnahme und Verständnis sowie Teamgeist werden täglich gefordert und gefördert. Diese Fähigkeiten nehmen in der Natur einen besonders wichtigen Stellenwert ein. In dem scheinbar grenzenlosen Waldspielraum erleben die Kinder auf besondere Weise, wie wichtig es ist, aufeinander achtzugeben und sich gegenseitig zu unterstützen. Sie erfahren, dass viele Dinge nur gemeinsam bewältigt werden können und erleben sich als wichtiges Mitglied der Gruppe.

Im Wald müssen sich die Kinder immer wieder auf neue Situationen einstellen und stets neue Wege finden, diese zu meistern. Fast nebenbei werden so die Selbstständigkeit und die Eigenverantwortung in jedem einzelnen Moment in der Natur gefördert.

3.3 Inklusion

Jedes Kind ist anders, jedes Kind ist besonders! Und diese Besonderheit macht jedes Kind zu einem wertvollen Mitglied unserer Waldgruppe. So wird bei uns jedes Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten wahrgenommen und wertschätzend und liebevoll begleitet. Beeinträchtigungen sind keine Hindernisse, sondern weitere Ressourcen, die die Vielfalt unserer Gruppe bunter machen. Die Bedeutsamkeit dieser Vielfalt erleben die Kinder tagtäglich bei ihren Erkundungen in der Natur. Sie entdecken und beobachten, wie die unterschiedlichen Pflanzen und Tiere sich ergänzen und so gleichermaßen wertvoll zum Erhalt unserer Erde beitragen. Die Bedeutung der Diversität ist somit ein ständiger Begleiter unserer Pädagogik und eine tragende Säule unseres ständigen Handelns.

Im täglichen Zusammensein erleben wir, dass die Verschiedenheit der Kinder eine Chance für jedes einzelne Kind und für den gemeinsamen Lernprozess darstellt. Wir haben jedes einzelne Kind in seiner Besonderheit, mit seinen individuellen Bedürfnissen, Eigenschaften und Fähigkeiten im Blick, seine individuelle Begleitung ist unsere tägliche Aufgabe. Insofern benötigen wir für ein Kind mit besonderem Förderbedarf keine besondere pädagogische Methode oder Haltung. Vielmehr wird es durch die Inklusion genauso in seinen individuellen Bedürfnissen versorgt, wie jedes andere Kind in der Gruppe.

Für unsere Arbeit im Waldkindergarten bedeutet dies konkret, dass wir den Kindern mit offenen Augen begegnen, wachsam sind für ihre Bedürfnisse, ihre aktuellen Themen, und ihre Lernfenster. Außerdem berücksichtigen wir auch die jeweilige individuelle familiäre Situation und stehen in gutem Austausch mit den Eltern. Auf diese Weise versuchen wir täglich, jedem Kind optimal gerecht zu werden.

Fachlich begleitet werden wir und die Kinder gegebenenfalls von einer Heilpädagogischen Fachkraft, die uns während der Kernzeit unterstützt.

Wichtig ist uns auch, dass wir den - selten auftretenden - ausgrenzenden Äußerungen oder Haltungen der Kinder entgegenwirken. Wir haben gute Erfahrungen damit gemacht, dass wir mit den Kindern möglichst noch nicht über die Krankheit, die Störung oder die Behinderung des Kindes auf dem Integrationsplatz sprechen. Bei aufkommenden Fragen der Kinder oder auch bei abwertenden Äußerungen besprechen wir mit den Kindern die Unterschiedlichkeit aller Kinder und aller Menschen sowie die damit verbundenen Unterschiede in Aussehen, Fähigkeiten, Lerntempo, Vorlieben usw. Mitunter entstehen hieraus wahrhaft philosophische Gespräche mit den Kindern. Und bisweilen hört man irgendwo im Wald aus einem Kindermund: „Der kann halt noch nicht so gut klettern, dafür kann er aber super malen, jeder kann etwas anderes ganz gut...“

Die Kinder lernen durch ihre Verschiedenheit voneinander und bereichern sich gegenseitig. Der Wald bietet ihnen zahlreiche Tätigkeitsfelder, die sie zu selbstorganisiertem und selbstbestimmten Tun anregen. Dabei erleben sie einen

ständigen Lernprozess mit ihren Stärken und Schwächen, wenn sie Aufgaben gemeinsam bewältigen.

3.4 Familienergänzend

Bis zum Kindergarteneintritt geschieht die Erziehung und Bildung maßgeblich in der Familie. Wir sind uns der Bedeutung der frühkindlichen Prägung in einem familiären Umfeld bewusst. Die Basis für ein gesundes Wachsen und Gedeihen von Kindern bilden vertraute und verlässliche Beziehungen zu Bezugspersonen in der Familie.

Der Waldkindergarten sieht eine Aufgabe darin, die Kinder bei ihren ersten Schritten aus der Familie heraus zu begleiten und ihnen neue Lern- und Erfahrungsfelder zu eröffnen. Es entspricht unserem pädagogischen Selbstverständnis, dass wir die Erziehungsarbeit der Familie ergänzen, jedoch nicht ersetzen wollen und können. In diesem Sinne verstehen wir uns ausdrücklich nicht als Dienstleistungsunternehmen, sondern als Partner im Bildungs- und Erziehungsprozess der Kinder.

Wir sehen uns als Partner der Eltern, die ihr Kind am besten kennen. Dem Kind ermöglichen wir dadurch, eine sichere Beziehung zu uns aufzubauen, damit es sich gut von den Eltern lösen kann. Dies gilt auch für die Eltern, denn nur Eltern, die sich bei uns gut aufgehoben fühlen, können ihr Kind ohne Vorbehalte bei uns abgeben, was sich wiederum auf das Gelingen der Eingewöhnung vom Kind auswirkt.

Zeit für Austausch:

Für uns sind regelmäßige Elterngespräche von Anfang an sehr wichtig. Hier gibt es verschiedene Gesprächsformen:

- Eingewöhnungsgespräch
- Jährliche Entwicklungsgespräche
- Tür- und Angelgespräche
- Klärungsgespräche

Wir nehmen uns genügend Zeit für den gegenseitigen Austausch. Bei den Entwicklungsgesprächen legen wir unser Augenmerk auf die Stärken der Kinder. Gewöhnlich finden pro Jahr ein Info-Elternabend und ein themenorientierter Elternabend statt.

Hinzu kommt noch ein Infoabend und ein „Tag des offenen Waldes“ für am Waldkindergarten interessierte Eltern.

3.5 Freispiel

Kinder leben im Augenblick. Was sie jetzt, im Moment tun ist wesentlich und sie sind ganz bei ihrer Sache, mit allen Sinnen, mit aller Konzentration, mit aller Hingabe. Im Freispiel erarbeiten sie sich ihr Wissen von der Welt.

Das Freispiel ist die naturgemäße Form von Lernen im Kindesalter. Im Spiel begegnen die Kinder unterschiedlichen Materialien, erkunden deren Verwendung, erforschen ihre Kreativität, versetzen sich in verschiedene Rollen, planen und führen aus, improvisieren und bewältigen selbständig die aufkommenden Probleme. Sie gestalten ihre Beziehungen, sie handeln aus, gehen Kompromisse ein, führen oder ordnen sich unter, konkurrieren und kooperieren. In ihrer fiktiven Spielwelt erleben sich die Kinder als autonom, sie machen die Regeln selbst, sie müssen sich mit ihren Spielpartnern auseinandersetzen, sich durchsetzen, nachgeben oder auch einen Kompromiss finden. Sie erleben emotionale Reaktionen wie Freude über ihren Gewinn, Trauer über ihre Niederlage. Sie müssen mögliche Konflikte austragen und lösen und lernen dabei den Umgang mit ihren Emotionen und denen der anderen Kinder.

Im Freispiel werden die sozialen Kompetenzen, die wir jeden Tag gemeinsam mit den Kindern im Morgen- oder auch im Abschlusskreis oder in Gruppengesprächen einüben, selbstständig erprobt und gefestigt. So zum Beispiel die Kommunikationsfähigkeit, also die Fähigkeit, sich angemessen auszudrücken, Gestik und Mimik richtig zu interpretieren, aber auch andere ausreden zulassen und ihnen zuzuhören.

Für das Erlernen und die Entwicklung von Empathie sind außer der Fähigkeit des Zuhörens auch die Fähigkeit der Perspektivenübernahme wichtige Voraussetzungen. Dies wird von den Kindern besonders im Rollenspiel, aber auch im Austragen von Konflikten erprobt. Ein Grund, warum wir Erzieherinnen nie sofort in Konflikte der Kinder eingreifen (außer natürlich bei massivem körperlichem Angriff).

Wir wollen den Kindern bewusst unverplante Zeit lassen zum Verweilen, Betrachten, Genießen. Daher legen wir besonderen Wert auf ausgiebige und ungestörte Freispielphasen. Das Spiel der Kinder ist eine selbst bestimmte Tätigkeit, in der sie ihre Lebenswirklichkeit nach- und neu bilden. Hier setzen sie sich mit ihrer Umwelt auseinander, begreifen und erobern sie. Im Spiel der Kinder findet das Lernen mit allen Sinnen statt, mit starker emotionaler Beteiligung, mit körperlichem und geistigem Krafteinsatz. Es fordert und fördert die ganze Person über Versuch und Irrtum, aber ohne Versagensängste.

Im Freispiel werden die Entwicklung wichtiger personaler Kompetenzen wie Kompetenzerleben, Autonomieerleben, Selbstwirksamkeit und Selbstregulation optimal gefördert. „Menschen haben das Grundbedürfnis, zu erfahren, dass sie etwas können. Deshalb suchen sich Kinder Herausforderungen, die optimal für ihre Fähigkeiten sind.“ (BEP; Seite 45, Absatz 1 Satz 1 und 2). Durch dieses Verhalten der Kinder im Freispiel erfahren sie Selbstwirksamkeit und können ein gutes Selbstwertgefühl aufbauen. Die Kinder entwickeln

positive Selbstkonzepte und trauen sich in der Folge auch an größerer Herausforderungen heran.

Auch das Autonomieerleben gehört zu den Grundbedürfnissen eines jeden Menschen und findet im Freispiel seine volle Entfaltung. Hier werden die Kinder nicht fremdgesteuert, sie erleben sich als Verursacher ihrer eigenen Handlungen und lernen so, ihr eigenes Tun an ihren Werten auszurichten und sich so zu verhalten, wie es ihrem Selbst entspricht.

Kinder brauchen für das freie Spiel eine Atmosphäre aus Zeit, Muße, Gelassenheit und Ruhe. Alles Voraussetzungen, die der Spielraum Wald ganz selbstverständlich für sie bereithält. Wir geben den Kindern Sicherheit, setzen unser Vertrauen in ihr Können und glauben an ihre Kompetenz. Wir wollen nicht „Anleiten“ oder „Beibringen“, nur wenn wir wirklich gebraucht werden, stehen wir gerne als Helfer oder manchmal auch als Spielpartner zur Verfügung. Die Kinder sind hier Initiatoren ihrer Tätigkeit, nicht die Erwachsenen.

Während der Freispielzeit ist die Hauptaufgabe der Erzieherinnen, die Kinder in ihrem Tun zu beobachten und sie und ihre individuellen Fähigkeiten, Herangehensweisen und Strategien kennen- und verstehen zu lernen. Auf diese Weise lernen wir die Stärken und Schwächen der Kinder kennen und können sie bestmöglich in ihrer individuellen Entwicklung begleiten und unterstützen.

3.6 Partizipation

„Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Diese Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken.“
(Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention, Paragraph 8 Abs. 1 Satz 1 SGB VIII; Art. 10 Abs. 2 BayKiBiG)

„Beteiligung ist von klein auf möglich, d.h. mit Kindern jeden Alters und bei allen sie betreffenden Themen. Das Alter spielt für die Beteiligungsform eine Rolle, nicht hingegen für die Beteiligung als solche. Beteiligung durch Dialog ist nicht auf verbalen Austausch beschränkt, Beobachtung und Interaktion sind Teile dieses Dialogs. Je jünger die Kinder sind, desto wichtiger sind die Beobachtungen der Signale, die sie aussenden und ihre Körpersprache.“ (ifp Bayern, Impulsfachtag, Christine Sperling, Partizipation 24.06.2010)
Kinder können oft mehr, als ihnen Erwachsene zutrauen. Bei angemessener Unterstützung sind sie fähig, ihren Lebensalltag bewusst und gezielt mitzugestalten. Sie können sehr genau sagen, was sie beschäftigt, äußern auf Nachfrage spontan Ideen und Vorstellungen, sind in ihren Äußerungen konkret und handlungsorientiert.

„Kinderbeteiligung erweist sich als Kernelement einer zukunftsweisenden Bildungs- und Erziehungspraxis, sie ist der Schlüssel zu Bildung und Demokratie.“ (BEP; 6. Auflage; Seite 390; Absatz 2 und Absatz 3, Satz 1)

Im Waldkindergarten finden sich vielfältige Gelegenheiten der Partizipation und Mitbestimmung der Kinder. Wir stellen gemeinsam die Regeln auf, verwerfen gemeinsam Regeln, die sich in der Praxis nicht bewährt haben. Wir entscheiden gemeinsam, welchen Platz wir besuchen, welche Dinge wir dafür mitnehmen wollen oder auch was wir am Waldküchentag kochen wollen. Partizipation heißt aber nicht nur Mitbestimmung beim Gruppengeschehen, sondern auch sämtliche Angelegenheiten, die das einzelne Kind betreffen. So dürfen unsere Kinder selbstverständlich selbst entscheiden, ob sie beispielsweise an einem Angebot teilnehmen möchten, oder auch nicht, ob sie beim Gang zur Toilette begleitet werden möchten und wenn ja von wem, ob sie gewickelt werden möchten oder eben nicht, ob sie Handschuhe oder Jacke an- oder ausziehen möchten, ob sie am Gruppengeschehen teilhaben oder sich gerade lieber etwas zurückziehen möchten, wann sie wo und mit wem zusammen Brotzeiten möchten. Natürlich gibt es bei uns im Wald auch Regeln, an die sich alle halten müssen, da sie dem Wohl und dem Schutz der Gruppe sowie jedem einzelnen dienen. Diese Regeln werden aber auch gemeinsam formuliert und immer wieder gemeinsam überdacht.

Für eine funktionierende und für die Kinder erlebbare Partizipation ist es wichtig, dass sich die Kinder in ihrer Mitbestimmung ernst genommen fühlen. Deshalb unterliegt bei uns die Partizipation nicht der Willkür des pädagogischen Personals sondern richtet sich nach klaren, für die Kinder nachvollziehbaren und wiederkehrenden Strukturen. Genauso achten wir darauf, dass kein Kind aufgrund seines Alters, seines Entwicklungsstandes oder einer Beeinträchtigung an der Beteiligung ausgeschlossen wird. Für die Wahl unseres Platzes haben wir beispielsweise Bilder, auf denen die unterschiedlichen Plätze zu erkennen sind. Jedes Kind erhält einen Muggelstein und kann diesen auf den Platz seiner Wahl legen.

Auch ein Beschwerdemanagement ist ein wichtiger Teil unserer praktizierten Mitbestimmung. Hierfür haben wir eine „Gefühlsblume“ die jedes Kind bei Bedarf mit in den Morgenkreis nehmen kann, um seine Beschwerde vorzutragen. Bei der anschließenden gemeinsamen Lösungsfindung legen wir Wert auf respektvollen Umgang, sodass sich jedes Kind trauen kann, eine Beschwerde vorzubringen.

Partizipation ist für uns ein wichtiger Baustein, damit Kinder stark und selbstbewusst werden.

3.7 Ganzheitliches Lernen im natürlichen Umfeld

Motivation ist der Antrieb von Lernen. Jegliches Lernen wird von Emotionen begleitet. Die Art der Emotion ist entscheidend für den Lernerfolg. So sollte Lernen niemals unter Androhung von Strafe erfolgen. Aber auch Belohnung wäre die falsche Motivation zum Lernen. Vielmehr soll der Selbstzweck Antrieb jeglichen Handelns sein, der Erfolg selbst ist die Belohnung.

Kinder lernen umso besser, je ganzheitlicher und vielfältiger sie sich mit einer Sache oder einem Thema befassen.

Ganzheitliches Lernen geschieht in unserem Waldkindergarten in einem natürlichen Umfeld, in dem Körper, Geist und Seele gleichermaßen angesprochen werden. So geschieht „Lernen mit allen Sinnen“ auf ganz natürliche Weise in einem nicht konstruierten Raum.

Authentische, lebensechte und wissenschaftsähnliche Aufgaben aus ihrer Lebenswelt motivieren Kinder in besonderer Weise. Das Interesse und die Fragen der Kinder werden im Wald stark durch die wechselnden äußeren Realitäten der Natur wie zum Beispiel das Wetter oder die Jahreszeiten mitgeprägt.

4 Bildungsbereiche

4.1 Sich bewegen, bewegt sein

Der Wald bietet kleinen und großen Kindern unzählige, immer neue Bewegungsfelder von unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad. Im Gegensatz zu künstlich geschaffenen Bewegungsbaustellen werden in der Natur alle Sinne angesprochen. So spürt das Kind etwa beim Balancieren über einen Baumstamm die Unebenheiten der Rinde, riecht mit Moos bewachsene Stellen, der Wind streicht durch sein Haar, es hört die Vögel. Es freut sich an seinem Tun, ist emotional beteiligt und innerlich bewegt. Diese sogenannten sensomotorischen Erfahrungen, die möglichst viele Sinneswahrnehmungen miteinander verbinden, fördern die Synapsenbildung im Gehirn, die vor allem im Vorschulalter erfolgt.

Aus der Hirnforschung ist bekannt, dass sich Glücksgefühle dann einstellen, wenn etwas Unvorhergesehenes eintritt. Dies ereignet sich in der Natur immer wieder. Etwa wenn ein Frosch aufspringt oder ein Spinnennetz in der Morgensonne glitzert. So wird im Waldkindergarten der Grundstein für eine gesunde körperliche, geistige und seelische Entwicklung gelegt.

4.2 Entdecken und Forschen

Im Wald bieten sich naturgegeben immer Anlässe, Tiere und Pflanzen, die Jahreszeiten, das Wetter, und den Wasserkreislauf zu erkunden. Durch die Möglichkeit, ihre Umwelt zu beobachten, zu erforschen und in ihr zu experimentieren, erhalten Kinder einen selbstverständlichen Zugang zu Naturwissenschaft und Technik.

Wie in vielen Bereichen greifen wir auch hier die Erlebnisse und Beobachtungen der Kinder im natürlichen Umfeld auf und knüpfen an ihre Fragen an, um den Selbstbildungsprozess zu unterstützen. Zum Beantworten von Fragen und Klären von Zusammenhängen stellen wir im Bauwagen Nachschlagewerke, Sachbücher und Experimentiermaterial zur Verfügung. Forschen wird für die Kinder im Laufe der Zeit etwas Selbstverständliches.

4.3 Kommunikation und Spracherwerb

Kinder versuchen von Geburt an mit ihrer Umwelt zu kommunizieren. Ihre Entwicklung ist grundlegend von Kommunikation abhängig. Sprachkompetenz ist somit eine zentrale Schlüsselqualifikation.

Durch das Nichtvorhandensein von vorgefertigtem Spielzeug und den täglich wechselnden natürlichen Gegebenheiten sind die Kinder im Waldkindergarten in besonders stark gefordert, miteinander zu kommunizieren. So muss erst besprochen werden, welche Funktion beispielsweise ein Stock hat oder welcher Platz im Wald am besten geeignet ist, um sich darin eine Küche einzurichten.

So unterstützt die umgebende Natur des Waldkindergartens die Lust der Kinder am Sprechen. Das pädagogische Fachpersonal bietet sich den Kindern als Dialogpartner an und achtet auf eine Atmosphäre der Wertschätzung, sodass die Kinder angstfrei sprechen, zuhören und ihre Sprache weiterentwickeln können.

Im täglichen, ritualisierten Morgen- und Abschlusskreis lernen die Kinder angstfrei vor einer größeren Gruppe zu sprechen, eigene Ideen zu formulieren, Erlebtes zu reflektieren und in Worte zu fassen sowie anderen respektvoll zuzuhören.

Auf Grundlage unserer Beobachtung sowie einer Sprachstanderhebung (SELDAK bzw. SISMIK) empfehlen wir im Bedarfsfall die Teilnahme am Vorkurs Deutsch. Dieser findet zur Hälfte im Kindergarten und zur Hälfte in der Schule statt. Er wird angeboten für Kinder mit Sprachförderbedarf ab dem vorletzten Kindergartenjahr.

4.4 Musik

Im Wald finden Kinder eine Welt voller Klänge, Geräusche und Töne. So selbstverständlich wie sie atmen, sprechen und durch Pfützen laufen spielen sie mit diesen. Klänge gehören zu den wichtigsten sinnlichen Erlebnissen, die Kinder von klein auf haben. Noch vor der Sprache lernen sie Geräusche als akustische Reize kennen und verbinden sie mit unterschiedlichen Gefühlen.

Musik schult die auditive Wahrnehmung, Hören und Lautbildung entwickeln sich parallel - die Sprachentwicklung wird durch Musik enorm gefördert.

Singen stellt ein Grundbedürfnis von Kindern dar. Singende Kinder fühlen sich wohl, und der aktive Umgang mit Musik trägt maßgeblich zu einer positiven Gesamtentwicklung bei. Darüber hinaus stellt Musik eine konstruktive Möglichkeit dar, Spannungen abzubauen. Kinder können Musik als Ausdruck eigener Vorstellungen und Ideen, eigener Fantasie und eigener Ideen entdecken und gebrauchen lernen. Musik führt zu motorischen Reaktionen, Bewegung und Tanzen. Durch musikalische Aktionen erleben sich die Kinder gemeinsam innerhalb einer Gruppe, gehen in Kontakt, knüpfen, vertiefen und stärken Beziehungen.

Musik ist ein fester Bestandteil unserer wöchentlich wiederkehrenden festen Angebote. Jeden Freitag treffen wir uns nach ausgiebigem Spiel im Musikkreis, singen bekannte und neue Lieder, erfreuen uns an lustigen Singspielen und verwenden dafür sowohl unsere eigenen Körperinstrumente als auch manchmal Instrumente unserer kleinen Musikkiste.

Wir lernen Lieder passend zu den Jahreszeiten oder auch zu den verschiedenen Festen im Jahreskreis.

Und jeden Morgen starten wir den Morgenkreis mit unserem Begrüßungslied, indem jedes Kind und jeder Erwachsene namentlich begrüßt wird.

4.5 Mathematik

Die Welt ist voller Mathematik, sei es in Form von Mengen, Zahlen oder geometrischen Formen. Im Naturspielraum Waldkindergarten haben die Kinder nahezu unendlich viele Möglichkeiten sich zu bewegen und dabei ihren Körper und ihre Umgebung kennenzulernen. So erleben und erfahren sie ganz nebenbei ihr Körperschema, was wiederum als primäre Grundlage zur räumlichen Orientierung dient. Durch die ununterbrochene Auseinandersetzung mit sich selbst und den umgebenden Materialien, Orten und Situationen lernen sie, spielerisch Dinge zu vergleichen, zu klassifizieren, zu ordnen. So machen sie schon früh ihre ersten Erfahrungen mit mathematischen Operationen.

Mathematik beinhaltet Logik und hat viel mit Ordnen und Strukturieren zu tun. Die Waldkinder begreifen, dass ein Stein rund oder eckig, schwer oder leicht, flach oder dick sein kann. Die Natur hält zudem mannigfaltige geometrische Phänomene wie Bienen- und Wespenwaben, Spinnennetze oder symmetrische Figuren in Blatt- oder Gesteinsstrukturen bereit. Beim Legen von linearen und flächigen Mustern in Mandalas mit Naturmaterialien werden erste geometrische Muster nachvollzogen.

Aber auch über das Strukturieren von Tages-, Wochen- und Jahresabläufen erfahren die Kinder im Morgenkreis die grundsätzliche Gliederung und Ordnung der Lebenswelt. Die jeweiligen Wochentage und die damit verbundenen Aktionen werden jeden Tag besprochen, so lernen sie einen strukturierten Tages- und Wochenablauf kennen.

Zudem werden stets die anwesenden Kinder gezählt, um zu sehen, wie viele fehlen. Dies ermöglicht den jüngeren Kindern ungezwungen ihre Kenntnisse im Bereich der Zählkompetenz zu erweitern und den älteren Kindern, diese zu vertiefen.

Beim täglichen Freispiel entdecken die Kinder schon früh in Rollenspielen den spielerischen Umgang mit Geld, mit Maßeinheiten und Mengenbegriffen.

Diese Situationen ergeben sich aus dem freien Spiel der Kinder und müssen nicht eigens angeleitet werden – Mathematik passiert also tagtäglich ganz nebenbei und macht noch dazu Spaß!

4.6 Werteorientierung und Religiosität

Heutzutage ist die Werteorientierung schwierig. Die Welt wird immer schneller und die Kinder werden mit vielen Werten, Normen und auch vielen Medien konfrontiert. Ein wertschätzender Umgang mit sich selbst, mit anderen und mit der Natur ist uns ein großes Anliegen. Religion kann und darf bei uns im Wald zur Werteorientierung beitragen.

Im Waldalltag kommen die Kinder oft selbst auf religiöse Themen, die sie beschäftigen. Die Kinder werden in ihrem Alltag mit Ritualen oder aktuellen Themen konfrontiert. Hierbei spielt richtiges Zuhören eine wichtige Rolle. Ein Beispiel ist das Thema Tod und was mit der Seele nach dem Tod passiert. Im Waldalltag finden wir tote Tiere, welche bei den Kindern Fragen aufwerfen. Auch der Jahreskreislauf wie das Herabfallen und Verwelken der Blätter und daraufhin die neue Blüten im Frühling spielt im weiteren Sinn eine Rolle der Vergänglichkeit. Die Kinder beschäftigen sich also nicht nur direkt mit religiösen Ritualen wie beispielsweise Ostern, Weihnachten, Bayram/Zuckerfest, Opferfest, Diwali/Fest des Lichtes etc., sondern erleben die Religion auch in ihrem Alltag. Selbst Redewendungen wie „bis hierher und nicht weiter“ (Hiob 38, 8-11), „Ein Herz und eine Seele sein“ (Apg.4,32), „Es soll kein Zwang sein im Glauben“ (Sure 2 Vers 256) und „in jemandes Fußstapfen treten“ (1 Petrus 2,21) sind heutzutage alltäglich und haben doch ihren Ursprung aus einer Religion.

Wir möchten den Kindern keinen Weg vorgeben, sondern vielmehr die Möglichkeit bieten, ihre Gefühle und Gedanken auszusprechen und wahrzunehmen. Wer bereits im Kindesalter Achtung und Akzeptanz gegenüber religiöser Überzeugung, egal welcher Art, aufbaut, legt hier den Grundstein für Toleranz.

Wir schätzen den offenen und unbefangenen Menschen in seiner Unterschiedlichkeit, Deshalb nehmen wir ehrliche Anregungen der Kinder, zu den eigenen Gefühlen und Vorstellung, gerne an.

Im bayrischen Raum steht die christlich-abendländische Kultur im Vordergrund, weshalb sich auch der Jahresfestkreis darauf aufbaut. Dazu gehören Erntedank, das Martinsfest, Nikolaus, Weihnachten, Maria Lichtmess, Ostern und viele mehr. Wobei wir nicht jedes Jahr alle Feste im Kindergarten feiern können. Die unterschiedlichsten religiösen Anschauungen und Kulturkreise sind willkommen und werden gerne mit einbezogen. So ist auch eine thematische Exkursion zu einer anderen Religion („Welche Feste feiern Kinder anderer Glaubensrichtungen“), beispielsweise das Fest des Fastenbrechens der Muslime oder der Versöhnungstag der Juden, vorstellbar und in den Kindergartenalltag integrierbar. In unserem Waldkindergarten wird dabei eine neutrale Haltung gegenüber Kultur- und Religionsvielfalt eingenommen.

5 Praktische Umsetzung

5.1 Tagesablauf

Nachdem alle Kinder am Bauwagen angekommen sind und sich von ihren Eltern verabschiedet haben, starten wir in den Morgenkreis. Das Tageskind bereitet diesen im Vorfeld zusammen mit einer Pädagogin vor. Dann läutet es mit unserer Glocke den Morgenkreis ein. Nun begeben sich alle Kinder zu unserem schönen Morgenkreisplatz. Dann entzündet es die Kerze in unserer Laterne und wenn jedes Kind einen Platz gefunden hat, lässt es unsere Klangschale erklingen. Dies ist ein Moment der Ruhe, denn jetzt lauschen alle Kinder und Erwachsenen dem Klang der Klangschale und den Geräuschen des Waldes, oft mit geschlossenen Augen. Denn, das wissen all unsere Waldkinder: Mit geschlossenen Augen nimmt man die Geräusche außen rum besser wahr. Nachdem das Tageskind gezählt hat, wie viele Kinder anwesend sind, wird gemeinsam überlegt, welche Kinder fehlen und warum. Bevor wir dann in den Tag starten, überlegen wir gemeinsam, welchen Platz wir aufsuchen wollen. Wenn mehrere Plätze zur Diskussion stehen, wird mithilfe von Muggelsteinen ganz demokratisch und vor allem für die Kinder durch Visualisierung verständlich ein Platz gewählt.

Nun geht es mit unserem Bollerwagen, indem so wichtige Dinge wie Händewaschwasser, Hängematte, Schnitzmesser oder auch mal ein Buch oder Wasserfarben gepackt wurden auf zu unserem Platz, ganz nach dem Motto: Der Weg ist das Ziel! Denn auch schon auf dem Weg zu unserem vorher festgelegten Platz kann man viele Dinge entdecken, ratschen, rumalbern, Wettrennen veranstalten oder einfach verträumt vor sich hinschlendern. Alles ist erlaubt und alles ist gut. So kann jedes Kind nach seinen Bedürfnissen und in seinem Tempo schlussendlich zum Zielort gelangen. Damit wir unterwegs niemanden verlieren haben wir feste Treffpunkte mit Namen, die jedes Kind kennt, an denen wir immer wieder aufeinander warten, bevor wir wieder weiterziehen.

Angekommen am Platz legen die Kinder ihre Rucksäcke in der bewährten Rucksackschlange ab und gehen ihren Beschäftigungen nach.

Die Brotzeit:

Jedes Kind bringt von zuhause seine eigene Brotzeit und seine eigene Trinkflasche mit. Auf Wunsch der Kinder haben wir seit einiger Zeit aus der gemeinsamen Brotzeit eine gleitende Brotzeit gemacht. Die Begründungen der Kinder für diesen Wunsch waren schlüssig und nachvollziehbar. Nach einem dreiwöchigen Probelauf haben wir uns erneut mit den Kindern zusammengesetzt und unsere Erfahrungen ausgetauscht mit dem Ergebnis, dass wir bis auf weiteres diese gleitende Brotzeit beibehalten wollen. Gleitende Brotzeit heißt, dass jedes Kind dann Brotzeit machen darf, wann es möchte. Auch den Ort, wo es Brotzeit machen will, kann es selbst bestimmen. Im Großen und Ganzen klappt dies auch sehr gut. Und für diejenigen, die doch einmal vor lauter wichtiger Dinge, die zu erledigen sind, die Brotzeit komplett vergessen, gibt es gegen zehn Uhr dreißig einen Aufruf von einer Pädagogin, doch mal den Inhalt der Brotzeitdose zu sichten. Gegen elf Uhr dreißig bereiten einige Kinder die Apfelbrotzeit vor. Hierbei wird verschiedenes Obst gegen zwölf Uhr an alle Kinder im Abschlusskreis verteilt. Meist wird dieser Abschluss noch mit einem Buch oder Lied begleitet.

5.2 Wochenrhythmus

Rhythmus und immer wiederkehrende Rituale sind wichtig für Kinder. So erleben sie Verlässlichkeit und Sicherheit.

Deshalb geben wir den Kindern nicht nur mit unserem Tagesablauf einen verlässlichen Rahmen, innerhalb dessen sie sich frei bewegen können, sondern wir haben auch einen festen Wochenrhythmus der den Kindern Sicherheit bietet.

Montag und Dienstag brechen wir nach dem Morgenkreis auf, um uns dann an dem von den Kindern gewählten Platz ins Freispiel zu begeben. Auf Wunsch der Kinder werden auch immer wieder Bücher, Mal- oder auch mal Bastelsachen mitgenommen. Schnitzmesser und Sägen haben wir immer dabei, denn es gibt viel zu tun bei uns im Wald. Unterwegs werden auch gerne Spiele gespielt, da dienstags der Spieletag ist.

Am Mittwoch findet bei uns im wöchentlichen Wechsel die Waldküche bzw. ein Ausflug statt. (siehe gezielte Angebote)

Donnerstag ist unser Vorschultag (siehe auch Vorschule). An diesem Tag wird die Gruppe geteilt. Die beiden Gruppen suchen unterschiedliche Plätze auf. Dieser Tag ist auch für alle etwas Besonderes, denn die Großen machen wichtige Vorschuldinge und müssen dabei keine Rücksicht auf die Kleinen nehmen. Und die Kleineren genießen es mal, selbst schon etwas größer zu sein oder auch mal der „Bestimmer“ sein zu dürfen.

Freitag wird gesungen, musiziert und getanzt (siehe gezielte Angebote)

5.3 Vorschule

Im Waldkindergarten Bernried wird die Vorschule auf freie, offene sowie natürliche Weise gestaltet. Hierbei steht nicht das stupide Erlernen von Schwungübungen usw. im Vordergrund, sondern das aktive Erleben.

Jedes Kind bringt in die Vorschule andere Ideen und Gedanken, so kann man im Vorhinein zwar grob planen was entstehen soll, doch das was entstehen wird, ist immer ein Zauber, der im Moment entsteht.

Bis Weihnachten müssen sich die Vorschüler zunächst als Gruppe finden. Bis dahin können die Kinder jede Woche (nicht themenbezogen) entscheiden was sie am Donnerstag unternehmen, erleben, bauen oder lernen möchten. Ob Gerichten kochen, Kürbisse schnitzen, Tierspuren zuordnen oder Buchstaben entdecken: Den Ideen sind keine Grenzen gesetzt.

Im neuen Kalenderjahr entscheidet die Gruppe, welchen festen Themenbereich (Tierschutz/ Gestaltung/ Kochschule/ etc.) sie bis zum Sommer bearbeiten wollen. Hierzu finden in den darauffolgenden Wochen verschiedene Projekt statt. Die daraus gewonnenen Erfahrungen/Erlebnisse präsentieren die Vorschüler auf kreative Art und Weise (Schautafeln/Aufführung/etc.) am Ende des Jahres der restlichen Kindergartengruppe.

Begleitet wird das Ganze von einer Vorschulmappe, in der die Kinder ihr Vorschulmaterial sammeln können.

Der Waldkindergarten steht im engen Kontakt mit der Bernrieder Grundschule, das schließt gegenseitige Besuche von Erziehern und Lehrern sowie Besuche der Vorschulkinder in der Grundschule mit ein. Deshalb finden einmal im Monat die sogenannten BIF-Stunden (Besonders intensive Förderung) statt. Zunächst besucht uns die/der Lehrer/in im Waldkindergarten, dann finden die Treffen in der Schule statt. Diese Treffen werden von den Kooperationsbeauftragten der Schule und des Kindergartens zusammen geplant und koordiniert.

Der Ablauf am Donnerstag ist mit wiederkehrenden Ritualen versehen um auch hier den Kindern Verlässlichkeit und Sicherheit zu geben. Nachdem sich die Vorschüler mit zwei Pädagogen von der Gruppe getrennt haben, wird mit der Platzwahl gestartet. Die Vorschüler überlegen, welcher Ort für das heutige Thema am besten geeignet ist.

Auf dem Weg dorthin begegnen wir vielen Buchstaben und Zahlen die überall in der Umgebung zu finden sind. Die Kinder werden durch diesen besonderen Rahmen dazu ermutigt, sich in der neue Rolle „Vorschulkind“ auszuprobieren. Die Erzieherinnen versuchen die kindliche Neugier zu fördern, indem Rätseln und Lernen ohne Zwang geschieht und Fehler machen erlaubt ist. Die Kinder lernen dadurch ihre eigenen Bedürfnisse kennen und darauf angemessen zu reagieren.

Am Ende des Vorschultages wird mit Hilfe von Emojis reflektiert, wie der Vormittag von jedem Kind individuell erlebt wurde. Gemeinsam werden Änderungswünsche diskutiert. Auf dem Rückweg werden Ideen gesammelt was in der darauffolgenden Woche gemacht werden soll.

5.4 Gezielte Angebote

Waldküche: Jeden 2. Mittwoch wird bei uns im Wald über offenem Feuer gekocht. Hierfür beratschlagen wir immer im Vorfeld gemeinsam mit den Kindern, was wir kochen wollen und was wir dafür benötigen. Die erforderlichen Zutaten werden im Rahmen unserer Elterndienste von diesen im Wechsel besorgt. Am -Mittwoch wird dann zusammen mit den Kindern geschnippelt, gewürzt, gerührt und im Anschluss natürlich gemeinsam genossen.

Ausflug: Die anderen Mittwoche besuchen wir die unterschiedlichsten Ort in der Umgebung. Wir interessieren uns für Museen, Ausstellungen, Betriebe, Schwimmbäder, Spielplätze und vieles mehr. Und wenn nötig nehmen wir hierfür auch schon mal den Bus oder die Bahn, denn: „Der Weg ist das Ziel!“

Musik: Wie oben bereits beschrieben, haben wir jeden Freitag ein ausgiebiges Musikangebot.

Weitere Angebote, die aber nicht im Wochenrhythmus stattfinden, sondern situativ gegeben werden sind u. a. Bastelangebote, Buchbetrachtung und vorlesen, Malangebote

5.5 Projektarbeit

Projektarbeit initiiert bereichsübergreifende Bildungsprozesse und ermöglicht eine ganzheitliche Kompetenzentwicklung.

Das Thema eines jeweiligen Projekts entwickelt sich aus den Interessen und Fähigkeiten der Kinder. Es wird gemeinsam mit ihnen geplant und durchgeführt. Dabei kommen vielfältige Methoden, wie zum Beispiel Besichtigen, Experimentieren, Diskussion, Rollenspiel, Malen und Singen zum Einsatz, um das Thema aufzuschließen und zu durchdringen. Auch die Präsentation der entstandenen Werke, etwa in Form einer Aufführung, eines Buches, eines Filmes oder einer Ausstellung sowie die abschließende gemeinsame Reflexion gehören dazu.

Bei Projektarbeit handelt es sich um exemplarisches Lernen, bei dem alle Basiskompetenzen gestärkt werden. Zudem erwerben die Kinder durch die Reflexion des Prozesses mit Hilfe der Fragen: Was haben wir gelernt?, Wie haben wir gelernt? Lernmethodische Kompetenz.

6 Übergänge

Wie auch in der Natur können wir bei uns im Kindergarten verschiedenste Übergänge in der Entwicklung der Kinder beobachten.

6.1 Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten

Individuell, je nach Kind und dessen Eltern, verlaufen bei uns die Eingewöhnungswochen. Jedes Kind bekommt einen/eine BezugserzieherIn, die für die neue Familie und ihre Anliegen zuständig ist.

Der Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten ist oftmals die erste große Trennung von Eltern und ihrem Kind. Deshalb ist dies ein Abschnitt, welcher besonders sensibel behandelt und mit den Eltern vorbereitet werden muss. Wir begleiten die Eltern im Loslassen ihrer Kinder. Wie weiter oben schon erwähnt, spielt das Vertrauen zwischen Erziehern, Eltern und Kindern die Hauptrolle.

Die ersten Wochen der Eingewöhnung sind wichtig und ausschlaggebend für das weitere Wohlergehen des Kindes im Kindergarten. Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen und Experten für das Kind. Pädagogen, als auch der Wald, sind dem Kind erst einmal fremd. Das Kind muss sich in der neuen Umgebung zurechtfinden und Vertrauen zum pädagogischen Team fassen. Deswegen ist es wichtig, dass eine vertraute Bezugsperson das Kind in den ersten Tagen im Kindergarten begleitet. Danach kann die elterliche Begleitzeit in Absprache reduziert werden und es wird z.B. nur noch bis zu einem fest ausgemachten Punkt begleitet. Die Dauer des Eingewöhnungsprozesses richtet sich individuell nach dem Beziehungsaufbau des Kindes mit dem/der BezugserzieherIn und dem pädagogischen Team. Daher kann die begleitete Eingewöhnungsphase auch länger oder kürzer dauern und die Eltern müssen auch darüber hinaus erreichbar sein. Hat das Kind die Trennung gut bewältigt,

stehen wir auch danach mit den Erziehungsberechtigten in engem Kontakt und geben Rückmeldung, wie sich das Kind im Waldkindergarten einlebt, wie es ihm geht und besprechen das weitere Vorgehen in den Bring- und Abholphasen.

Die Eingewöhnung wird nach einer angemessenen Zeit mit einem Elterngespräch abgeschlossen.

6.2 Einrichtungsinterne Übergänge

In unserem Kindergarten haben wir Kinder zwischen 2,5 und 6 Jahren. Je nach Alter übernehmen die Kinder unterschiedliche Dienste. Dies unterstützt das Verantwortungsbewusstsein für bestimmte Situationen und die Gemeinschaft. Jedes Kind darf in regelmäßigen Abständen Tageskind sein.

6.3 Übergang vom Kindergarten in die Schule

Der Übergang vom Kindergarten in die Schule ist für das Kind und die Eltern ein weiterer großer Meilenstein und ein Prozess der Abnabelung. So findet im letzten Jahr vor der geplanten Einschulung ein Einschulungselterngespräch statt, in dem das Thema Schulreife bewusst angesprochen wird. Es wird klar, dass eine Entscheidung ansteht oder auch bereits getroffen ist.

Im Gespräch gleichen wir Erzieher und Eltern unsere Erfahrungen mit dem Kind ab. Die Bedürfnisse des Kindes und die Frage, was ist für das Kind am besten, stehen dabei immer im

Mittelpunkt. Wir legen hier Wert darauf, das jeweilige Kind mit seinem Potenzial zu sehen und dieses bei der Entwicklung zu unterstützen. D.h., wir machen uns Gedanken, welcher schulische Ansatz hierbei hilfreich sein kann (z. B. Regelschule, Montessori- oder Waldorfpädagogik), wann der richtige Zeitpunkt für die Einschulung gegeben ist und welche Unterstützung es noch braucht.

7 Evaluation und Innovationsfähigkeit in unserer Einrichtung

Um an uns zu arbeiten, uns weiterzuentwickeln und die Qualität unserer Arbeit zu sichern, wenden wir verschiedene Methoden an:

- Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung
- Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung:
 - o Kontinuierliche Reflektion unsers pädagogischen Handelns im Team,
 - o wöchentliche Teamsitzung
 - o jährliche Überprüfung unserer pädagogischen Konzeption, Fortschreibung und Überprüfung der gesetzten Ziele,
 - o Fortbildungen für relevante Themen
 - o Vernetzung unserer Arbeit mit anderen Institutionen und Einrichtungen
 - o Zusammenarbeit mit dem jährlich gewählten Elternbeirat
 - o Jährliche Elternumfrage
 - o Zusammenarbeit mit dem Träger

- Offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern
 - Beschwerdemanagement für Eltern und Kinder
 - Partizipation der Kinder in Form von Kinderkonferenzen
 - Schriftliches Festhalten unserer Arbeitsprozesse und deren regelmäßigen Überprüfung
 - Regelmäßige Beobachtung von Lern- und Bildungsprozessen der einzelnen Kinder
 - Regelmäßige Entwicklungsgespräche
 - Lesen und auseinandersetzen von Fachliteratur
- Beschwerdemanagement

Ein wertschätzender, respektvoller und offener Umgang miteinander ist uns in unserem Kindergarten sehr wichtig. Wir sind stets im Kontakt bei „Tür-und-Angel“ Gesprächen auf dem Spielplatz während der Bring- und Abholsituation und haben so auch hier immer ein offenes Ohr für die Eltern. Bedarf es eines größeren Redebedarfs aufgrund eines Konfliktes, können die Eltern einen separaten Termin mit uns vereinbaren. Uns ist es wichtig, Konflikte frühzeitig aufzugreifen und gemeinsam konstruktive Lösungen zu finden.

Unsere Eltern haben einmal jährlich die Möglichkeit anonym an einem Fragebogen teilzunehmen.

Dennoch ist uns von Beginn an eine gute Erziehungspartnerschaft wichtig, in der das Ziel ist, dass Eltern wie auch Kinder und Erzieher im Falle angehender Spannungen oder Konflikte, das Gespräch mit den betreffenden Personen frühzeitig suchen.

- Weiterentwicklung unserer Einrichtung

Für die Sicherung und Steigerung der pädagogischen Qualität in unserem Kindergarten ist uns ein transparenter, offener Umgang mit unseren Eltern wichtig. So findet einmal im Jahr eine Elternbefragung statt, welche schriftlich und anonymisiert erfolgt. Die Eltern und Personensorgeberechtigten haben die Möglichkeit, Stellung zu unserer Arbeit, sei es in pädagogischer oder organisatorischer Hinsicht oder aus ganz persönlichen Gründen, zu beziehen.

Die Anregungen, die sich dadurch ergeben, können von uns genutzt werden. Die Auswertung und Veröffentlichung der Ergebnisse dienen auch der Transparenz von unserem Kindergarten.

Des Weiteren nehmen wir regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil. Entweder potentialorientiert als Einzelpersonen, aber auch zur Teambildung im gesamten Team.

8 Literatur

Bundesarbeitsgemeinschaft Elterninitiative Bage e.V. Leitfaden zum Kinderschutz 2015
Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur
Einschulung (7. Auflage, 2016)

Emotional gesunde Kinder – entspannte Eltern; Dr. G. Newmark, Dr. G. Newmark-Verlag
PERiK Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag (Broschur), Herder
Verlag

*„Wenn über das Grundlegende keine Einigkeit besteht, ist es sinnlos gemeinsame
Pläne zu machen.“
(Konfuzius)*

Impressum:
Waldkinder Bernried
Lindenplatz 6
82347 Bernried am Starnberger See